

## Hausgottesdienst zum 3. Advent – 13. Dezember 2020

*Kerze anzünden*

*Stille*

**Bereitet dem HERRN den Weg; denn siehe, der HERR kommt gewaltig.**

Wochenspruch aus Jesaja 40,3.10

**Lied: O komm, o komm, du Morgenstern (EG 19)**

1. O komm, o komm, du Morgenstern, lass uns dich schauen, unsern Herrn. Vertreib das Dunkel unsrer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht. R: Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.
2. O komm, du Sohn aus Davids Stamm, du Friedensbringer, Osterlamm. Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei und von des Bösen Tyrannei. R: Freut euch...
3. O komm, o Herr, bleib bis ans End, bis dass uns nichts mehr von dir trennt, bis dich, wie es dein Wort verheißt, der Freien Lied ohn Ende preist. R: Freut euch...

Gott, ich bin hier / wir sind hier  
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.  
Und so feiere ich / so feiern wir in deinem Namen Gottesdienst:  
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

**Amen.**

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, **der Himmel und Erde gemacht hat.**

**Psalm 85 (wo möglich, im Wechsel sprechen, EG 736.1)**

Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande  
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;  
der du die Missetaten vormals vergeben hast deinem Volk  
und all seine Sünde bedeckt hast;

der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen  
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:

hilf uns, Gott, unser Heiland,

und lass ab von deiner Ungnade über uns!

Willst du denn ewiglich über uns zürnen  
und deinen Zorn walten lassen für und für?

Willst du uns denn nicht wieder erquicken,  
dass dein Volk sich über dich freuen kann?

Herr, erweise uns deine Gnade  
und gib uns dein Heil!

**Stille**

Großer Gott, vieles sieht derzeit so dunkel aus in dieser Welt. Menschen spüren Einsamkeit in dieser Krise und wir sind vielleicht dabei, immer wieder zu verzweifeln angesichts der Probleme auf dieser Welt. Lass uns nicht nachlassen in Glaube, Liebe und Hoffnung.  
Herr, erbarme dich unser.

**Schriftlesung**

aus 1. Korinther 4,1-5

**Glaubensbekenntnis**

**Lied: Wie soll ich dich empfangen (EG 11)**

1. Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir, o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier? O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.
2. Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin, und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn. Mein Herze soll dir grünen in stetem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.
3. Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud, als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid? Als mir das Reich genommen, da

Fried und Freude lacht, da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht.

### **Lesepredigt**

#### **Lied: Die Nacht ist vorgedrungen (EG 16)**

1. Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern! Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

4. Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

5. Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt. Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht. Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.

#### **Fürbitten**

Du hast Geduld mit uns, ewiger Gott.  
Wir danken dir für den langen Atem,  
für die Barmherzigkeit,  
für die Liebe und das Glück.

Du bist geduldig, Gott -  
wir warten und werden ungeduldig.  
Wir hungern danach, dass die Krankheiten aufhören,  
dass die Infektionen enden, dass die Impfstoffe wirksam sind.  
Komm.

Du bist geduldig, Gott - wir warten und werden ungeduldig.  
Wir wünschen uns, dass die Sterbenden in Frieden gehen,

dass die Trauernden Trost finden, dass unsere Toten bei dir geborgen sind.

Du bist geduldig, Gott - wir warten und werden ungeduldig.  
Wir sehnen uns danach, dass Barmherzigkeit diese Welt regiert,  
dass die Hungernden satt werden, dass die Betrogenen  
Wiedergutmachung erfahren, dass die Entwurzelten Heimat finden.

Du bist geduldig, Gott - wir warten und werden ungeduldig,  
mit dieser Welt, mit unseren Nächsten, mit uns.  
Du hast Geduld mit uns, ewiger Gott, und gibst uns deinen Atem.  
Komm mit deiner Barmherzigkeit und Liebe. Wir warten. Komm.

Amen.

Und was uns noch bewegt bringen wir vor dich mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat: VATER UNSER...

**Segen** *(die Hände geöffnet vor mich halten oder im Kreis dem Nachbarn die Hand auf die rechte Schulter legen)*

Gott segne uns und behüte uns. Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

#### **Lied: Nun komm, der Heiden Heiland (EG 4)**

1. Nun komm, der Heiden Heiland, der Jungfrauen Kind erkannt, dass sich wunder alle Welt, Gott solch Geburt ihm bestellt.  
2. Er ging aus der Kammer sein, dem königlichen Saal so rein, Gott von Art und Mensch, ein Held; sein Weg er zu laufen eilt.  
3. Sein Lauf kam vom Vater her und kehrt wieder zum Vater, fuhr hinunter zu der Höll und wieder zu Gottes Stuhl.

Liebe Schwestern und Brüder,  
 normal wären jetzt die Weihnachtsmärkte voll und durch die Städte würden sich Menschenmassen zwängen. Und überall würde es nach gebrannten Mandeln, Glühwein riechen, und was es sonst noch so in dieser Jahreszeit zu kaufen gibt. In den Firmen hätte es Weihnachtsfeiern gegeben, in den Gemeinden viele schöne Veranstaltungen mit Singen und auch dem einen oder anderen Kaffeetrinken. Wir hätten uns gesehnt nach der Wärme, das Beisammensein. Wir wären enger aneinandergerückt, denn Platz hätten wir schon noch gehabt. Doch dieses Jahr ist alles anders. Der Novemberblues zieht sich weiter, denn dieses Jahr ist es der Coronablues. Am Ende des Kirchenjahres gab es die besinnlichen Tage, die im Ewigkeitssonntag gipfelten, an dem wir auch unserer Toten gedachten. Im November ist es still und ernst, die Tage werden immer kürzer. Und dieses Jahr zieht es sich scheinbar endlos dahin. Wir sehnen uns danach, dass es endlich anders wird. Dass vielleicht die Bundeskanzlerin vor die Kameras tritt und sagt: Die Pandemie ist überstanden. Doch stattdessen ist es noch nicht vorbei. Es gibt Familien, die gerade jetzt darum bangen, weil Angehörige Covid19 bekommen haben. Andere leiden unter den Begleiterscheinungen wie größere Ängste oder auch Einsamkeit. Manche haben ihre Arbeit verloren oder werden sie noch verlieren. Wir haben eine Sehnsucht nach Veränderung. Diese Sehnsucht gab es auch damals, als unser Lobgesang gesungen wurde, der heute Predigttext ist. Und da gab es diese Unruhe, die die Veränderungen ankündigt: Du wirst einen Sohn gebären, wurde Maria angekündigt. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Und dann singt Maria: Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Und dann auch die Worte unseres Predigttextes:

**Predigttext: Lukas 1,67-79**

*67 Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: 68 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk 69 und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David – 70 wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –, 71 dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, 72 und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund, 73 an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, 74 dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht 75 unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen. 76 Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest 77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, 78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, 79 auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.*

Weihnachtsworte aus dem Mund eines alten Mannes, der eigentlich noch mitten im Novemberblues steckt. Er ist ein Priester am Tempel in Jerusalem. Ein offizieller Theologe sozusagen. Seine beste Zeit liegt längst hinter ihm. Er tut seinen Dienst gewissenhaft, aber sein Dienst ist Routine geworden. Er spricht die Gebete, vollzieht die Rituale ohne große Leidenschaft. Er ist alt, was soll er noch erwarten von Gott, von seinem Leben. Die schönste Zeit seines Lebens liegt hinter ihm, der Alltag ist grau, eine große Zukunft hat er nicht. Ein paar Jahre noch, dann hat er sein Leben hinter sich. Elisabeth, seine Frau geht es ähnlich. Hochbetagt geht sie ihren Alltagsgeschäften nach. Und als Ehepaar waren sie offensichtlich auch nicht sehr erfolgreich. Sie hatten keine Kinder. Ringsherum bekamen die Freunde und Verwandten ihre Kinder, sie bekamen keine. Wir können uns das heute nicht mehr so richtig vorstellen, was das hieß. Eine Frau ohne Kinder war eine Frau zweiter Klasse. Ein Priester, der kein Kind zeugen konnte, bei dem stimmte

offensichtlich etwas nicht. Waren sie verflucht? Auf jeden Fall konnten sie nicht so von Gott geliebt sein. Hatte er sie sogar vergessen? Vielleicht tuschelten auch die Leute über das Paar. Aber auch das hörte irgendwann auf. Das Gefühl von Zacharias war kein Weihnachtsgefühl. Er steckte da noch mitten in einem scheinbar nicht endenwollenden November. Er steckt im November seines Lebens. Alter, Tod, Endlichkeit, Kinderlosigkeit als Strafe Gottes. Und vielleicht geht es uns gerade ebenso. Wenn wir das Gefühl haben, das Leben gleitet an uns vorbei, ewiger Lockdown und die Aussichten sind nicht besser. Die Treffen in den Familien – dieses Jahr lieber nicht. Der berufliche Aufstieg? Dieses Jahr keine Chance. Die Kinder unterstützen beim Lernen und wenn sie daheim ihre Aufgaben machen müssen? Die Wohnung zu klein, und dabei zu helfen, keine Chance. Was soll nur werden? Was ist, wenn meine Firma dichtmacht? Werde ich wieder einen Neuanfang schaffen können? Was, wenn die Ehe oder die Beziehung durch den Lockdown zu stark belastet wird? Werden wir das zusammen durchstehen oder wird es uns oder unsere Beziehung zerstören? Wer weiß das alles schon.

Es ist nicht auszuhalten, wenn unser Leben in dem Novembergefühl, im Novemberblues stehen bleibt. Wenn Weihnachten ausfällt. Kein Kerzenlicht, kein „Macht hoch die Tür“. Aber bei Zacharias war es nicht so. Der Engel verkündete ihm die Geburt seines Sohnes. „Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, du deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären.“

Die Zukunft trat in das Leben eines alten Mannes. Und er? Was war seine Reaktion. Er tat das, was wir Männer immer gerne tun, wenn nach unseren Gefühlen gefragt wird. Er schwieg. Das Schweigen der Männer. Alte Männer bekommen keine Kinder mit alten Frauen. Männer-Logik. Und Elisabeth. Sie trifft sich mit Maria und redet. Aber es ist auch eine andere Erkenntnis. Es braucht manchmal lange Zeit, bis die Veränderung, auch die positive, richtig verarbeitet ist. Dazu

brauchte Zacharias sein Schweigen. Als die Zeit aber reif war, brach es dann gleich als Lobgesang aus ihm heraus. Sein Sohn würde der Rufer in der Wüste werden, der das Heil ankündigt. Und er hat damit auch in unsere Wüsten, die wir vielleicht im Leben haben, das Heil und die Hoffnung hineingerufen. Johannes, sein Name bedeutet Gott ist gnädig. Jesus, sein Name bedeutet Gott ist Rettung. Gnade und Rettung kommen in die Welt. Wenn auch erst klein und leise. So wie wir im Advent von Sonntag zu Sonntag eine Kerze mehr auf dem Adventskranz entzünden.

Manchmal müssen wir warten in unserem Lebenslöchern, in der Dunkelheit. Aber es kommt ein Licht. Denn Johannes und Jesus sind geboren. Und der Sohn Gottes hat die Welt schon verändert; sie mit Licht erfüllt. Gottes Gnade und Rettung ist schon da. Und sie wird sich noch zeigen. Die Finsternis ist definitiv nicht Gottes letztes Wort. Er schuf diese Welt aus der Finsternis und dem Chaos und er wird sie in Licht und seiner Ordnung auch bewahren. „Das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unser Füße auf den Weg des Friedens. Diese lange Pandemie wird ja eines Tages vorbei sein. Und auch viele dunkle Täler in unserem Leben werden wir eines Tages durchschritten haben. In diesem Sinn können wir mit einstimmen in den Gesang von Zacharias. Gott ist Retter und Gott ist gnädig. Er ist bei uns, auch wenn wir uns gerade noch vom Gefühl im endlosen November befinden.

*Und der Friede Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen*

(Thomas Josiger)